

Erfahrungsbericht

Busan – Sommersemester 2016

Technische Berechnung und Simulation (Master)

Bewerbung

Über das Bewerbungsverfahren an sich möchte ich nicht viel schreiben, ich würde nur die Internetseite und die vorhergehenden Erfahrungsberichte zitieren können. Nur ein paar Anmerkungen, die für mich damals noch unklar waren:

Die offizielle Zusage von der PNU für das Auslandssemester (Sommersemester: Start: 2. März) bekommt man sehr kurzfristig, erst Mitte Dezember. Man sollte nicht zu ungeduldig sein. Mit dieser Bestätigung bekommt man die PNU-Guidelines per Mail mitgeschickt, in denen viele Informationen zur Kurswahl, Wohnheimbewerbung, Auslandskrankenversicherung (Bedingungen an die Reiseversicherung, die nach Möglichkeit in Deutschland für die gesamte Dauer abgeschlossen werden soll) etc. stehen.

Während der Weihnachtsferien muss man sich dann noch für das Wohnheim bewerben. Man bekommt als Austauschstudent in der Regel immer einen Platz, sofern man seine Bewerbung pünktlich abschickt (Onlineformular). Studenten aus dem Ausland und in den ersten Semestern werden bevorzugt im Wohnheim aufgenommen.

Reise vorbereiten

Das Flugticket sollte man so bald als möglich buchen, da es dann in der Regel die billigeren Tickets gibt. Manchmal lohnt es sich aber auch ein etwas teureres Ticket zu nehmen, weil man dann 2 Gepäckstücke á 23 kg mitnehmen darf anstatt von nur einem. Das erspart hohe Kosten für das Übergepäck. Wenn man am Ende merkt, dass das Gepäck doch zu viel ist, gibt es direkt auf dem PNU-Gelände eine Korean Post Filiale, bei der man verhältnismäßig billig Pakete zurück nach Deutschland schicken (ca. 2-3 Wochen per Luftpost oder noch billiger 1-3 Monate per Schiff)

Alle in Bayern gemeldeten Studenten müssen persönlich nach Frankfurt fahren, um dort in der Botschaft das Visum zu beantragen. Dazu benötigt man allerdings die offizielle Zusage (Letter of acceptance) der PNU, den man Mitte Dezember bekommt. Wenn man einen frankierten und ausgefüllten Rückumschlag mit abgibt, bekommt man den Reisepass mit eingeklebtem Single-Entry-Visum per Post zugestellt und erspart sich die zweite Fahrt nach Frankfurt. Das Studentervisum D2 ist für deutsche Studenten allerdings kostenlos und dauert etwa 3 Wochen! Alternativ kann man auch mit einem Touristervisum einreisen und das dann direkt in Busan umschreiben lassen.

In den ersten beiden Wochen nach der Ankunft in Busan müssen alle ausländischen Studenten zur Alien Registration gehen. Alle Ausländer, die länger als 90 Tage in Südkorea bleiben, benötigen ein Visum und diese Registrierung. Die Beantragung der Alien Registration Card kostet 30.000 Won (momentan etwa 23 €), was man in Bar im international Office der PNU zahlen muss. Dann muss man noch Fingerabdrücke abgeben. Die PNU organisiert einige Termine, an denen nur PNU-Studenten im Amt registriert werden, dadurch halten sich die Wartezeiten in Grenzen. Wir waren mit einer Gruppe aus etwa 15 Leuten in 20 Minuten fertig. Nach einer Bearbeitungszeit von etwa 3 Wochen bekommt

man seine Alien Registration Card, die wie eine Art Personalausweis gilt. Die Alien Registration dient gleichzeitig auch als Multiple Entry Visum, womit eine Aus- und wieder Einreise möglich ist. Für Studenten, die schon zuvor auf Reisen ins Ausland gehen möchten, gibt es aber die Möglichkeit sich eine Art Bescheid geben zu lassen, dass die Alien Registration beantragt ist. Auch damit sind dann mehrere Ein- bzw. Ausreisen möglich.

Die PNU gibt einige Vorgaben vor, die eine Auslandsrankenversicherung abdecken sollte. Mit diesen Angaben kann man verschiedene Anbieter vergleichen. Für 120-200 € kann man sich für die gesamte Zeit versichern.

Packliste

Für Korea werden keine Adapter für die Steckdose benötigt, die Steckdosen sehen tatsächlich aus wie in Deutschland. Die Frequenz und Spannung ist mit den deutschen Geräten kompatibel.

Das Wohnheim stellt nur Leintücher zur Verfügung, um Bettdecke und Kissen muss man sich selbst kümmern. Über die Buddys oder Austauschstudenten, die für zwei Semester bleiben und das Bettzeug der im vergangenen Semester abgereisten Studenten weitergeben, kann man an Bettzeug kommen oder man kauft sich etwas im NC-Department Store (auf dem Campus). Dafür muss man zusammen mit Kosten um die 50.000 Won rechnen. Bettwäsche haben die meisten von zuhause mitgebracht (135x200 cm ist passend), das verleiht auch gleich einen gewohnten Anblick im Zimmer, man fühlt sich heimischer. Die Federkernmatratze müsste etwa 200x100 cm groß sein und ist nicht die bequemste.

Beim Packen der Kosmetikartikel, wie Duschgel, Deo, Creme, Shampoo, Schminke, Binden... sollte man bedenken, dass das in Korea wirklich drei- oder viermal so teuer sein kann wie wir es in Deutschland gewohnt sind. Beim Packen meiner Klamotten bin ich eher praktisch an die Sache ran gegangen und habe meine Röcke und Kleider in Deutschland gelassen. Als ich in Busan war, hätte ich dann gerne doch umgepackt, weil die Koreaner (ja auch Männer!) sehr modebewusst sind und immer top gekleidet aus dem Haus gehen. Falls man nicht genug dabei hat, ist es aber auch kein Problem, hier gibt es genug Läden zum Shoppen.

Falls man sich einen Internationalen Führerschein besorgen möchte, bekommt man ihn für 16 € gleich am Tag der Beantragung mit nach Hause. Im Landkreis Aichach-Friedberg kann man ihn sogar per Post (Ausdrucken des Onlineformulars) beantragen und erhalten. Das kostet 2 Mal Porto mehr und dauert etwa 2 Wochen.

Ankunft

Das Buddy-Programm hier an der PNU ist richtig gut. Jedem Austauschstudenten ist ein persönlicher Buddy zugeteilt. Dieses Semester gab es für 127 Austauschstudenten etwa 90 Buddys, also nahezu immer eine 1:1-Betreuung. Die Buddys sind meistens hochmotiviert den Ausländern zu helfen und interessieren sich auch für die andere Kultur. Wir (Deutschen) haben meistens total Deutschland-begeisterte Studenten zugewiesen bekommen. Koreaner sind in der Regel sehr hilfsbereit, wenn sie nach etwas gefragt werden, es fällt ihnen schwer etwas abzulehnen.

Meine deutsche Simkarte hat hier zwar ziemlich guten Empfang bekommen, aber es ist ja doch sehr teuer, diese im Ausland zu benutzen. Deswegen wollte ich ziemlich bald eine koreanische Karte kaufen, auch um überall mobiles Internet zu haben. In vielen Cafés und an großen öffentlichen Punkten

wie dem Bahnhof gibt es freies WLAN, aber öffentliches WLAN ist in Korea doch nicht so weit verbreitet, wie man es immer denkt. Die Läden verkaufen einem Ausländer vor dem Erhalt der besagten Alien Registration Card allerdings keine Simkarten.

Auch wenn man ein Handy kaufen möchte, wird man Schwierigkeiten haben einen Laden zu finden, der es einem ohne Alien Registration Card verkauft. Ich habe mich dann doch dazu entschlossen, mein kaputtes Samsung-Handy in „seiner Heimat“ reparieren zu lassen, anstatt mir ein neues zu gönnen. Ein neues Display mit Einbau ist für 50 € zu bekommen.

Kurz nach der Ankunft sollte man ein koreanisches Konto anlegen, das ist kostenlos. Zum Ersten bekommt man darauf sein zu viel bezahltes Geld vom Wohnheim zurück erstattet. Aufgrund der Overseas-Überweisung vom Ausland nach Korea sagt die PNU, dass man 100 US\$ mehr überweisen soll, als das Wohnheim (Zimmer und Essen) tatsächlich kostet, weil diese Überweisungen teuer sind (tatsächlich 35 € von der SSKA aus) und die Wechselkurse schwanken. Das rentiert sich tatsächlich, wir Deutschen haben über 150.000 Won zurückbekommen. Zum anderen funktionieren die deutschen Visa-Kreditkarten nicht an allen „global ATMs“, so kann man Geld auf dem koreanischen Konto bunkern. Der dritte Vorteil ist, dass man den Chip über die Firma T-money mit Geld aufladen kann. Damit kann man beispielsweise Busse/U-Bahnen in ganz Südkorea, Taxis und die Kopien am Drucker im Wohnheim bezahlen.

Um mit der Visa-Karte Geld abheben zu können, muss man immer zu einer NH-Bank-Filiale gehen, aber das ist nach der Hana-Bank die weitverbreitetste. Es befindet sich sogar eine direkt auf dem Campus in Gebäude #409. An den Geldautomaten in den kleinen Convenience Stores hat man mit Visa nie Geld bekommen, aber manchmal in größeren Department Stores wie im NC Store 3. Stock. Masterkarten funktionieren komischerweise an allen Automaten. In Geschäften hat man mit beiden Kreditkarten keine Probleme. Man kann auch einen Schokoriegel für 900 Won problemlos mit Kreditkarte zahlen.

Campus

Der Campus der PNU ist sehr groß und am Berg gelegen. Jedes Gebäude auf dem Campus hat eine Nummer zugewiesen, dabei steht die erste Ziffer für die Ebenen 1 bis 7. Ganz unten ist Ebene 1 mit dem Main Gate, und dem NC-Department-Store, auf Ebene 2 ist das Main Building #210 mit dem International Office.



Neben den ganzen Vorlesungsgebäuden befinden sich auch alle Studentenwohnheime zahlreiche Einkaufs- und Freizeitmöglichkeiten auf dem Campus. Es gibt zwei Banken die Hana-Bank (NC-Store) und die NH-Bank (#409) sowie eine Poststelle (#310).

Vom Main Gate ganz unten bis zu meinem Wohnheim (#713) fast ganz oben auf dem Berg habe ich etwa 15 bis 20 Minuten zu Fuß gebraucht. Den Anstieg sollte man nicht unterschätzen, vor allem nicht, wenn man noch seine Einkäufe nach oben tragen muss. Allerdings gibt es von der Metro bis fast zum Wohnheim einen Bus, der im etwa 5- bis 10-Minuten-Takt fährt und 700 Won auf dem Campus bzw. 900 Won von außerhalb kostet. Wenn man nach der Metro direkt in den Bus einsteigt und mit seiner Chip-Karte bezahlt, ist er sogar kostenlos, da es nur als Umstieg zählt.

Studentenwohnheim

Es gibt verschiedene Wohnheime direkt auf dem Campus. Ich habe mich für die Wongbee Hall entschieden. Das ist das einzige Wohnheim mit einem Bad, das man sich nur zu zweit teilen muss. Es hat die größten Zimmern, ist aber auch das teuerste. In diesem Wohnheim wohnen die meisten Austauschstudenten. Ich habe 938 € incl. 2 Mahlzeiten/7 Tage die Woche für die 3,5 Monate gezahlt.



Neben den Wohnräumen gibt es im Wohnheim, eine Mensa, in der man sich zum Essen trifft, einen Fitnessraum (Semesterabbo: 90.000 Won), einen kleinen Supermarkt GS25, geschlechtergetrennte Wasch- und Trockenräume (1 Wasch- oder Trockenladung 1.000 Won), Sonnenterasse mit Sonne bis zum frühen Nachmittag, Launch mit Fernseher, geschlechtergetrennte Readingrooms (Lernboxen), 2 PC-Räume (einen in Hall A und einen in Hall B) mit jeweils 12 Rechnern und Drucker und einen Doorman, der den Eingang und die Videokameras im ganzen Wohnheim überwacht. Auf jedem Stockwerk gibt es einen Heiß- und Kalt-Trinkwasserspender, da man das Leitungswasser nicht trinken sollte. Auch in Restaurants bekommt man überall kostenloses Wasser. Wenn man ein Packet erwartet, gibt es ein Buch, in das alle ankommenden Pakete mit den Zimmernummern und Namen des Empfängers eingetragen werden. Wenn man sich darin gefunden hat, muss man zum Doorman gehen und ihn um das Packet bitten.

Im Wohnheim wohnt man immer mit einem Roommate zusammen, die nach Nationalitäten zugeordnet werden, wenn keine bestimmte Person in der Bewerbung (separates Formular online) angegeben wird. So wohnen Deutsche mit Deutschen zusammen und Norweger mit Norwegern, bei ungeraden Anzahlen werden Europäer mit Europäern zusammen gesteckt. Man hat hier leider nicht so viel Privatsphäre wie man gerne hätte und aus Deutschland gewohnt ist. Man genießt die Zeiten alleine im Zimmer, wenn der Roommate eine zeitversetzte Vorlesung hat oder etwas getrennt unternimmt. Wenn man sich nicht gut versteht, können die drei ein halb Monate schon lange werden, aber in der Regel kann man sich für begrenzte Zeit zusammenraufen. Wenn es ganz schlimm ist und man einen Tauschpartner findet, kann man den Umzug beantragen.

Betritt man das Zimmer, gibt es im Eingangsbereich eine Art Schuhschrank und Schirmständer zusammen. Dann gibt es eine Stufe über die man in das eigentliche Zimmer (schuhfreie Zone – es gibt

wie für Korea typisch Fußbodenheizung) betritt. Dort hat jede Person einen Schreibtisch, einen Stuhl, ein Bett und einen Kleiderschrank. Das gemeinsame Bad ist eigentlich eine Dusche mit Toilette, Waschbecken und Spiegelschränkchen drinnen. Es gibt keinen Duschvorhang oder -wanne. Wir haben uns einen Abzieher besorgt, mit dem man das stehengebliebene Wasser am Boden zum Ausgang hin schieben kann. Die Lüftung ist viel zu schwach dimensioniert. Deswegen ist das Bad immer feucht, kann schnell unangenehm riechen und schimmelt sehr schnell. Ich habe darauf bestanden, dass wir die Badtür zum Lüften immer offen stehen lassen.

Für die Erstausrüstung des Zimmers empfiehlt es sich eine Großpackung Toilettenpapier, Toilettenbürste, Kleiderbügel, Geschirr (Tasse und Messer für Snacks/Getränke zwischendurch) und etwas zum Putzen zu kaufen. Das ist alles nicht im Zimmer vorhanden, kann aber teilweise mit mehreren Zimmern geteilt werden. Einen Staubsauger kann man vom Doorman ausleihen, man muss ihm nur (auch Zeichensprache möglich, da er kein Englisch spricht und auch mein Koreanisch nicht verstanden hat) deutlich machen, dass man das rote Ding in der Ecke haben möchte, dann gibt er euch eine Liste, in die ihr euch mit Namen, Zimmernummer, Handynummer (darf man nicht hinterfragen), Ausleihzeit und Unterschrift eintragen müsst.

Im Wongbee-Wohnheim muss man sich zwangsläufig für einen Essensplan entscheiden. Ich habe mich für Mittag- und Abendessen entschieden, um das Frühstück kümmere ich mich immer selbst. Es gab meistens Obst, Toast mit Marmelade oder Käse (leider nicht gewohnte deutsche Qualität und dabei noch sehr teuer). Meistens kaufte ich das nicht im Supermarkt im Wohnheim, sondern außerhalb (da ist es ein wenig günstiger).



Das Essen im Wohnheim ist hier sehr unterschiedlich. Manchmal – meistens am Wochenende, wenn alle Koreaner zu ihren Familien heimfahren – kann man fast nur Reis mit Kimchi essen, dann ist es öfters aber auch wieder richtig gut. Hin und wieder gibt es noch Joghurt, Wackelpudding, Obst oder einen Eistee/Saft dazu. Es sieht leider auch nicht so appetitlich aus, wenn man sich vom Buffet alles auf Silbertablets anstatt auf Teller portioniert.



Im Wohnheim muss man sich auch an ein paar Regeln halten, die nicht immer ganz den deutschen Vorstellungen entsprechen, aber für 4 Monate kann man sich damit abfinden. Man darf außer PC, Handy und Föhns keine elektrischen Geräte im Zimmer anstecken. Einen Lockenstab oder Glätteisen muss man sich im Administration Office registrieren lassen und kann es dann benutzen. Mikrowellen, Kühlschränke oder Ventilatoren sind nicht erlaubt.

Die Wohnheime sind strikt geschlechtergetrennt. Es gibt nicht nur separate Stockwerke, sondern auch getrennte Aufzüge! Mit den Jungs muss man sich außerhalb oder in der Launch treffen (die ist leider auch nicht sehr gemütlich, aber es ist ein großer Fernseher vorhanden, an dem wir schon den ein oder anderen Filmeabend verbracht haben). Nur während der Ein- und Auszugszeit konnten wir die Jungs in ihrem Wohnblock besuchen.

Man darf im Wohnheim keinen Alkohol konsumieren und mitbringen, auch im Convenience Store gibt es keinen zu kaufen. WLAN-Router sind auch verboten, mit dem Laptop erzeugt aber eigentlich jeder sein eigenes kleines WLAN-Netzwerk. Für das Wohnheim-WLAN in den Zimmern (auf dem Gang kommt man ohne Passwort und koreanischer Nummer online) benötigt man nämlich eine koreanische Handynummer, um sich dort einzuloggen.

Die monatlichen Zimmerkontrollen sind total gegen das deutsche Privatsphäre-Gefühl, aber sie schauen hauptsächlich nach Routern, Alkohol und ein wenig Sauberkeit, bisher gab es keine Probleme, die mir bekannt wären. Zudem sind die Zeiträume der Kontrollen ein paar Tage vorher im Aufzug ausgehängt, dass man sich darauf einstellen kann.

Es gibt auch die Schließzeiten: Zwischen 1 und 4 Uhr nachts kann man das Wohnheim weder verlassen noch betreten. Das ist echt etwas nervig. Wenn man zwischen drinnen rein möchte, gibt es Penalty-Points. 2 Wochen vor den Midterm- und Final-Exams sind die Schließzeiten aufgehoben, dass die Studenten jederzeit in die Bibliothek zum Lernen gehen können.

Die Penalty Points sind hier ganz wichtig: Wenn man die Wohnheim-Regeln nicht einhält, wird man mit verschiedener Anzahl von Penalty-Points bestraft. Wenn man mehr als 3 hat, darf man sich nicht mehr für ein weiteres Semester bewerben, wenn man mehr als 10 hat, wird man rausgeschmissen. Die Regeln des Wohnheimes werden in einem Orientation Meeting auf Koreanisch, Chinesisch und Englisch vorgestellt und in einem Heftchen schriftlich ausgeteilt.

Die Regeln im Wohnheim sind teilweise echt nicht verständlich für Deutsche/Europäer, das Essen ist nicht das Beste und man hat nicht ausreichend Privatsphäre, aber ich würde trotzdem nicht außerhalb des Campus wohnen wollen. Man müsste für sich selbst kochen oder jeden Tag in ein Restaurant gehen, man müsste sich selbst um Internet kümmern und der Großteil des Lebens der internationalen Studenten spielt sich im Studentenwohnheim ab. Das ist wie ein sozialer Treffpunkt. Beim gemeinsamen Essen wird so viel besprochen oder einfach abends noch kurz in einem Zimmer zusammen gegessen. Es ist manchmal wie im Schullandheim.

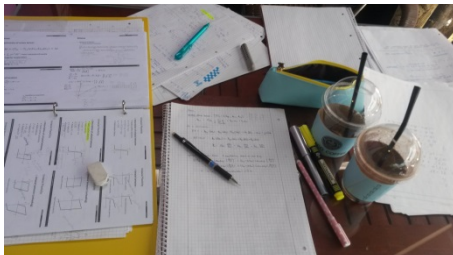
Einkaufen

Es gibt auf und um den Campus herum einige Einkaufsmöglichkeiten. Es gibt ganz viele kleine Supermärkte, wie GS25, Minimarket und 7eleven. Diese sind überall auf dem Campus verteilt und auch direkt im Wohnheim. In diesen kleinen Märkten gibt es eine ganz eigene Marketingstrategie. Es gibt viele Produkte, bei denen man ein drittes Eis oder einen dritten Schokoriegel nehmen muss, wenn man zwei kauft. Oder man bekommt einen Vitamin-C-Drin, wenn man sich einen Apfel kauft, oder einen Joghurt zur Bananen. Die Verkäufer sind da auch sehr hartnäckig, dass man das Geschenk mitnimmt oder dem nächsten Kunden schenkt, da sie es auch aus dem Computer ausbuchen müssen.

Wenn man allerdings größere Einkäufe machen möchte, empfiehlt es sich in den Supermarkt im Keller des NC-Departmentstores (direkt am Main Gate der PNU) zu gehen. Es ist zwar immer noch deutlich teurer als wir es aus Deutschland gewohnt sind, aber öfters billiger als in den kleinen Läden und die Auswahl ist deutlich größer. Für Haushaltsartikel-Einkäufe ist gegenüber der Metrostation Daiso (rotes Logo) geeignet. Kosmetik-Artikel kann man bei Watson (vergleichbar mit dm) kaufen. Für Schreibwarenartikel kann man zu Jisang Plaza (auf dem Weg zur Metrostation auf der linken Seite) oder zu den verschiedenen kleineren am Campus gehen.

Auch Kleidung und Schuhe (ab Größe 39 oft in der Männerabteilung, aber hier gibt es in Korea viele unisex-tragbare Schuhe) kann in Korea gut eingekauft werden. Direkt auf dem Campus gibt es sogar einen H&M (gleiches Preisniveau wie in Deutschland), der die Rettung für Europäer ist, wenn sie in den typischen koreanischen Läden keine passenden Klamotten finden. Röcke, Kleider, Mäntel und Oberteile zu finden ist kein Problem, bei Hosen und Unterwäsche wird die Sache kritischer. Zara hat auch europäische Schnitte/Größen ist aber teurer als in Deutschland. In vielen kleinen Läden (besonders in Nampo) bekommt man recht günstige, schöne Kleidung, die qualitativ auch keinen ganz schlechten Eindruck macht. Für Barzahler gibt es oft einen 10%-Discount. Im Bereich von der PNU bis zur U-Bahn-Station gibt es auch ganz viele kleine Läden, in denen man gut einkaufen kann. Besonders am Abend sind dort viele Leute anzutreffen. Dann tauchen plötzlich vielen mobile Verkaufsstände an den Straßen auf, die Socken, Taschen, etc. oder Essen verkaufen. Besonders Waffeln vom Straßenrand und einen Fruchtsmoothy (am besten ohne Zucker bestellen) dazu sind zu Empfehlen.

Für die kleine Lernpause zwischendurch sind auf dem Campus viele kleine Cafés angesiedelt, in denen man zu verschiedenen Preisen Americano (= heißes oder kaltes Wasser + 1 Espresso = beliebtester Kaffee der Koreanern, am liebsten kalt), Tee, Kakao oder etwas anderes zusammen genießen kann. Das billigste ist Jasmin Coffee, wovon 3 Filialen vor dem Campus zu finden sind. Nohs Coffee ist auch sehr gut, aber teurer. Koreaner nutzen diese Cafés aber nicht nur zum Entspannen, sondern auch zum Lernen. Sie sagen, es ist okay sich einen Americano für 1.000 Won (bei Jasmin) zu kaufen und dafür dann den ganzen Vormittag im Café zu sitzen und zu studieren.



Sprachkurs

Hier in Busan gibt es entweder Anfängerkurse oder richtig Fortgeschrittene, das ist etwas schlecht abgestuft. Ein Einstufungstest wäre sinnvoll, aber den gibt es nicht. Man muss sich selbst für einen Kurs entscheiden und sich dafür anmelden. In der Regel funktioniert eine Ummeldung aber noch in der ersten Vorlesungswoche, falls der Kurs zu einfach oder zu schwer sein sollte.

Es gibt hier aber zusätzlich noch einen Club, der sich PNU-Friends nennt. Koreanische Studenten bringen dort den ausländischen Studenten in 2er oder 3er Gruppen die koreanische Sprache bei. Ich war mit einem weiteren deutschen Mädchen in einer Lerngruppe und unserer Lehrer hat sich sehr viel Mühe mit uns gegeben und immer Arbeitsblätter nach unseren Themenwünschen für uns er-

stellt. Leider werden diese Gruppen mal wieder nach Nationalität eingeteilt und nicht nach tatsächlichem Wissensstand.

Für mich persönlich ist das schwierigste am Koreanisch Lernen, mir die Vokabeln zu merken, die Grammatik ist zwar komplett anders als im Deutschen, aber dafür gibt es Regeln, die mein Kopf verarbeiten und anwenden kann. Wir haben immer im Fitnessraum zusammen die Vokabeln gelernt :-)
Aber man freut sich dann, wenn man das erste Mal einen Americano mit Zucker auf Koreanisch bestellen kann, auch wenn es mit dem Staubsauger nie geklappt hat, habe ich wenigstens meinen Kaffee bekommen.

Fächerauswahl

Die Fächerwahl war nicht so einfach wie wir es aus München gewohnt sind. Man bekommt vom International Office der PNU (im Vorfeld auch über Fr. Wäninger erhältlich) eine Excelliste zugeschickt, in der alle Fächer enthalten sind, egal ob Koreanisch, Englisch oder Chinesisch (teilweise stimmen die Angaben darin angegebenen Unterrichtssprache auch gar nicht), parallel dazu gibt es noch eine Online-Auflistung der angebotenen Kurse mit Kursbeschreibung. Diese beiden Quellen stimmen nicht immer überein.

Die tatsächliche Anmeldung findet über ein Portal statt, das nur in Koreanisch angeboten wird, dabei helfen die Buddys in der Regel ganz gerne. Ich habe die Anmeldung selbst gemacht, da die Anleitung in den PNU-Guidelines sehr gut ist. Ich habe mich tatsächlich 2 min nach Öffnung des Portals (deutsche Zeit 00:02 in der Nacht) angemeldet, um meine Wunschkurse zu belegen. Dann musste ich feststellen, dass andere Leute schneller waren als ich und ich nicht mehr für alle Kurse, die ich wollte einen Platz bekommen habe. Also man muss echt zeitig sein, aber man kann sich auch noch in der zweiten Phase (1 Woche später) bzw. in der ersten Woche des Studiums anmelden. Wenn man als Austauschstudent mit seinem Buddy ins International Office geht und seine Situation erklärt, bekommt man einen Nachmelde-Zettel, auf dem der Prof unterschreiben muss und dann kann man den Kurs noch besuchen. Ich habe es so gemacht und war heilfroh, dass mein Buddy mir geholfen hat.

Offiziell kann man sich als Masterstudentin (graduate) nicht für Bachelorkurse (undergraduate) anmelden, aber über die oben beschriebene persönliche Anmeldung beim international Office in Busan geht es dann doch.

Meine Kurse:

1. Numerical Methods of Turbulence Modells: Der Kurs ist super interessant, aber man sollte davor schon eine Vorlesung in CFD oder höherer Fluidodynamik gehört haben. Der Professor hält den Unterricht hauptsächlich auf Englisch, aber oft wiederholt (ich hoffe zumindest er ergänzt nichts!) es auf Koreanisch, weil wirklich einige Koreaner in diesem Kurs schlecht Englisch sprechen/verstehen. Da der Professor oft krank oder auf Businessstrips war, konnten wir das Skript nicht komplett durcharbeiten und er ist zum Ende hin immer schneller geworden. Die Prüfung war mit 3 Stunden angekündigt. Tatsächlich waren es dann nur 26 Fragen über den Unterrichtsstoff, von dem er neben Verständnisfragen ganze Tabellen mit Vor- und Nachteile bestimmter Modelle und lange Formeln abgefragt hat, die man nur auswendig lernen musste. Allgemein wurde die Prüfung sehr gut benotet.

2. **Methods of Plastic deformation:** Die Vorlesungsunterlagen sind sehr gut strukturiert, aber der Professor erklärt leider gar nichts, setzt die Stichpunkte der Folien nur in Sätze zusammen. Das eine oder andere Mal haben wir eine Hausaufgabe bekommen, die dann ein Student vorstellen musste, wenn sich keiner freiwillig meldet, sucht er einen von seiner Liste aus. Kurz nach der Midterm-Woche waren wir mit dem Stoff durch und haben die (einzige) Prüfung geschrieben. Das restliche Semester mussten wir eine Projektarbeit über den gelernten Stoff programmieren und einen Bericht dazu verfassen. In der letzten Vorlesungswoche mussten wir abgeben und er verlangte, dass jemand seine Projektarbeit vorstellte. Da haben wir deutschen Mädels und mehr oder weniger freiwillig gemeldet. Auch hier war die Benotung ziemlich gut.
3. **Understanding Korean Culture:** Hier lernt man die Koreanische Kultur kennen, aber manchmal ist es echt etwas oberflächlich und zahlenbasiert. Die Professorin hält sich sehr an das Buch, von dem sie auch erwartet, dass es jeder kauft und zur Vorbereitung auf jede Vorlesung liest. Es ist nicht in genügender Anzahl in der Bibliothek erhältlich. Für die Prüfungen (auch ungesagte Tests) muss man leider sehr viele koreanische Worte auswendig lernen, anstatt einfach nur die Zusammenhänge und die Kultur zu verstehen. Für die Abschlussprüfung hat sie 50 Worte verteilt, die wir für die Prüfung wissen müssen – sowohl beschreiben wie auch das Wort zur richtigen Erklärung nennen – das war wirklich die gesamte Prüfung. Als Zwischenprüfung mussten wir eine koreanische Kurzgeschichte (auf Englisch übersetzt) lesen und die Konflikte der Hauptpersonen im Kontext mit der Kultur in einem Essay beschreiben. Literatur ist für die Professorin sehr wichtig, die eigentlich auch Schriftstellerin ist. Der Kurs findet laut den anderen Studenten immer am Freitagvormittag statt. Man sollte auch beachten, dass dieser Kurs parallel dazu in einem anderen Raum auch auf Chinesisch gehalten wird und er Professor kein Wort Englisch spricht!
4. **Sprachkurs:** Unsere Lehrerin ist echt süß gewesen, sie hat uns wirklich etwas beibringen wollen. Aber der Anfang war echt langwierig. Wir haben das erste Drittel des Semesters nur die Schrift und die Aussprache gelernt (es gab ein separates Buch dafür) und dann hat sie mit dem Tempo ganz schön angezogen. Leider muss ich sagen, dass ich nicht so viel Neues gelernt habe, weil ich den Kurs in Deutschland zuvor schon besucht hatte. Die Professoren aus dem zweiten Kurs wollten mich aber auch nicht unterrichten, weil ich zu wenig konnte.

Mein Stundenplan sieht leider sehr zerfleddert aus, aber ich habe ihn nach meinem Interesse an den Fächern ausgewählt und nicht nach der Reisefreundlichkeit. Manchmal ist es schade, weil viele schon früher auf Wochenendausflüge gehen oder erst später wieder zurück kehren.

	Mo	Di	Mi	Do	Fr
10:00					Understanding Korean Culture
10:30					
11:00					
11:30					
12:00					
12:30					
13:00					
13:30	Methods of Plastic Deformation		Korean Beginners Cours		
14:00					
14:30					
15:00			Numerical Methods of Turbulence	Numerical Methods of Turbulence	
15:30					
16:00					
16:30					
17:00					
17:30					
18:00					
18:30					
19:00	PNUF: Korean Language Cours		PNUF: Korean Language Cours		
19:30					
20:00					
20:30					

Das Lernen in Korea ist sehr auf Auswendig-Lernen basiert, anstatt auf Verstehen, wie wir es gewohnt sind. In den meisten Kursen findet auch keine Diskussion statt, die Professoren halten einen Vortrag und die Studenten trauen sich auch oft gar nichts zu fragen. Aber ein Vorlesungsblock dauert hier nur 75 Minuten und nicht 90 wie Deutschland. Im Stundenplan sind zwar nie Pausen eingezeichnet, aber die Vorlesung endet immer 15 Minuten vor dem eingetragenen Ende, so kann man die Räume/Gebäude zur nächsten Vorlesung wechseln, wobei das bei dem großen Campus auch stressig werden kann. In den meisten Vorlesungen ist hier Anwesenheitspflicht und die Anwesenheit wird auch in jeder Stunde durch den Professor geprüft. Teilweise zählt dies auch zur Endnote dazu.

Leben

Neben den normalen Vorlesungen gibt es hier auch einige Clubs, die man an der PNU besuchen kann. Zu den Spotclubs zählen zum Beispiel Fußball, Tennis, Tanzen und Basketball, es gibt aber auch Clubs, die sich mit Malen/Zeichnen oder Musik (Gitarrenclub, Band) beschäftigen. In der zweiten Uni-Woche ist auf dem Platz am Main Gate eine Art Markt, an dem sich die Clubs vorstellen. Bei diesen Leuten kann man sich anmelden.



Wenn man auswärts essen geht, sind die Preise verglichen mit Deutschland und den Preisen in koreanischen Supermärkten recht günstig. Im Gelände vor der PNU sind ganz viele kleine Restaurants, Sandwich- und Waffelstände. Am Abend sind wir auch gerne außerhalb des Wohnheimes essen gegangen. Das ist, wenn man nicht sehr exotisch Pizza- und Pasta-Essen gehen möchte, recht günstig,

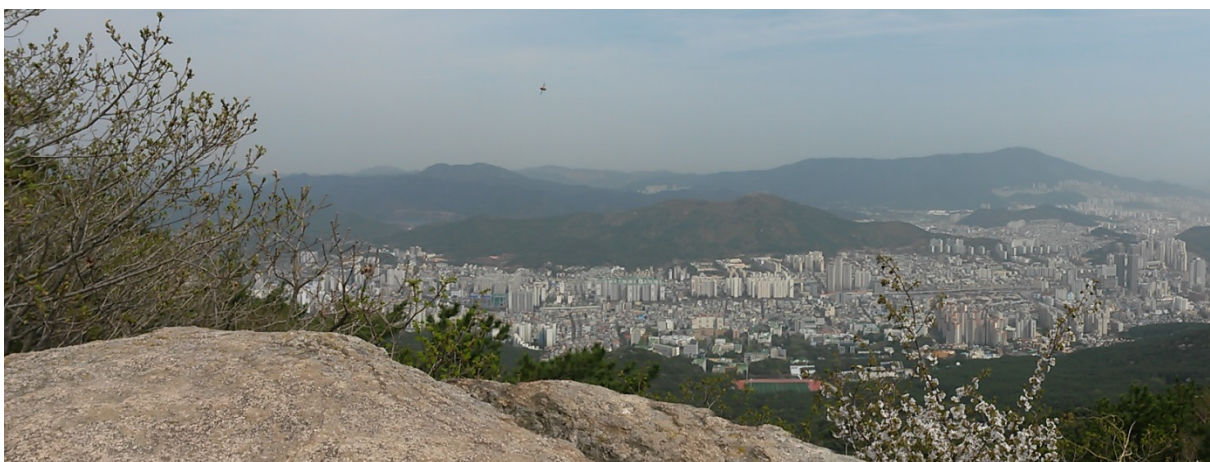
für unter 8.000 Won wird man gut satt. Wasser, Suppe und Beilagen wie Kimchi gibt es in jedem Restaurant (bei typisch koreanischen) kostenlos dazu.

Korea ist sehr durch den Konfuzismus geprägt, was man an der Überhöflichkeit der Koreaner gegenüber älteren (auch wenn nur 2 Jahre Unterschied sind) merkt. Es fängt schon damit an, dass sie andere Verbformen bzw. teilweise ganz andere Worte beim Sprechen benutzen. Das Glas wird „höflicher“ eingeschenkt (man schenkt immer mit zwei Händen ein: Je näher die zweite Hand auch an der Flasche ist, desto höflicher ist es), es beginnt immer der älteste am Tisch zuerst zu Essen... Für uns Europäer ist das doch sehr ungewohnt. Bei Grundschulern ist das leider noch nicht so eingepägt. Ich habe über das Programm ICCP Deutschland vorgestellt und es war sehr schwer mir bei ihnen Gehör zu verschaffen, auch die Lehrerin (die wenigsten Koreanisch gesprochen hat) hatte ihre Probleme mit ihnen.

Die Koreaner sind Nachtmenschen, untertags lernen sie viel und abends treffen sie sich mit Freunden und gehen Essen und zusammen etwas trinken. Kurz vor den Prüfungszeiten ist es aber nicht unüblich, dass man sich abends um 11 Uhr verabschiedet und die Koreaner dann noch eine Lerneinheit in der Bibliothek einschieben bevor sie nach Hause und ins Bett gehen.

Möchte man abends Party machen, gibt es einige Bars im Gelände zwischen der PNU und der Metrostation. In der westlichen Bar „Thursday-Party“ treffen sich meistens viele internationale Leute und Koreaner, die internationalen Kontakt suchen. Im „Basement“ gibt es jeden Donnerstag besondere Frauen-Specials, wie bestimmte Drinks for free oder 2 für den Preis von einem Drink. Daneben gibt es auch zahlreiche Soju-Bars oder Karaokebars. Aber Vorsicht! Koreaner singen sehr gut, sie haben Kleingruppen-Gesangsunterricht in der Schule!

Wenn man die Stadt kennen lernen und auch die Touristenpunkte abklappern möchte, muss man mit den öffentlichen Verkehrsmitteln vom PNU-Gelände in die Innenstadt fahren. Vom Main Gate aus kann man innerhalb von 2 Minuten die Bushaltestelle 부산대학교정문 (Busan National University Haupttor) bzw. innerhalb von 7 Minuten die Metrostation Busan National University erreichen. Die Fahrtkosten liegen zwischen 1.200 und 1.800 Won und gelten für Fahrten durch die ganze Stadt, das ist verglichen mit Deutschland richtig günstig. Mit der T-Money-Karte sind die Fahrtpreise geringfügig günstiger, bei häufigen Fahrten rechnet es sich aber dennoch. Es gibt keine Fahrpläne wie wir sie aus Deutschland kennen, aber die Metros kommen im etwa 5-Minuten-Takt und Busse meist alle 15 Minuten. Je nach Verkehr kann eine Busfahrt sehr lange dauern.



Wenn man wandern möchte, kann man direkt die Bergkette erklimmen, auf der die PNU gebaut ist. Dort gibt es zahlreiche Wanderwege. Man sieht auch immer wieder Wanderer, die durch das Unigelände zum Wandern gehen. Wenn man eine gewisse Höhe erreicht hat und nicht mehr im Wald ist, hat man eine tolle Sicht über die Stadt.

Wenn man eine Runde joggen möchte, kann man zum Metrostation gehen und dort entlang des Flusses joggen. Dort findet man auch eines der zahlreichen Outdoor-Fitness-Center Koreas. Meistens werden diese von älteren Frauen und Männern besucht und genutzt. Wer nicht so weit möchte, kann auch Runden auf der Aschenbahn am Fußballplatz am oberen Ende des Unigeländes drehen.

Fazit



Es war eine sehr schöne Zeit hier in Busan! Bei den Koreanern habe ich mich gleich sehr wohl und gut umsorgt gefühlt. Viele haben Angst davor mit Ausländern zu reden, weil sie denken, ihr Englisch sei zu schlecht, bei einigen stimmt es tatsächlich auch. Man kann sich meistens aber trotzdem irgendwie verständigen. Es ist sehr einfach mit den Koreanern Kontakt zu knüpfen, sie sind allgemein sehr interessiert an anderen Kulturen. Ich habe hier auch sehr viel über das Leben in einer fremden Kultur gelernt.

Das Leben im Wohnheim ist wie zu Schulzeiten im Schullandheim, man kann auch richtig viel Spaß daran haben. Wenn man etwas braucht, weiß man, dass seine Freunde nur ein paar Türen weiter wohnen und man jederzeit zu ihnen kann. Das Chaos mit den Kursen muss man leider akzeptieren. Allen im allem kann ich jedem Studenten empfehlen an die PNU zu kommen!